

Heiland

Autor(en): **Hämmerli-Marti, Sophie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heiland

Heiland, Gottes- und Möntschesohn!
Stig hüt abe vom Wältetron.
Chumm cho wandle dur Nacht und
Wi zu de Jüngere übere See. [Schnee
Lach dis Wort über d Ärde töne,
As s di nid lenger verspötte und höhne.
Streck di heilig Erlöserhand
Über eusers vergelschteret Land.
Wink mit em Finger, so bstoht de Wind.
Vor dim Fueß lit de Höllefind
Z sannt de Trabante vo Not und Haß.
Treu und Glaube händ wider Verlaß,
Und ab der ebige Stärnewacht
Zündt es Liecht dur di heilig Nacht.

*

Es Liecht

Es schint es Liecht usem Morgela d,
Es blüeit e Ros usem Wüeschtesand,
Es tönt es Wort us der Ebigkeit:
„Us Gott gibore fürs Ärdeleid.“

*

Es git es Wort

Es git es Wort, wo d i der treischt,
Und wo nis d Woret seit:
Mir sind vom Geischt und göhnd zum
Ringsum isch Ebigkeit. |Geischt

Sophie Hämmerli.-Marti, „Läbessprüch“
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Am Altjohrobed

Aes sinnt der doch mänge
A d'Wält und a d'Zyt,
Wän mit de zwölf Schlege
's alt Jöihrl ablyt.

Lueg uuse zuem Pfeischerter,
Im Liecht no, wie's schnyt!

Aes Sunntigchind köirt der
Zwölf Glöggli am Gurt,
Ae Schümel am Gfährтли;
Im Hui goht's furt.

Aes ischt wie wän öpper
Is Glück reise wurd.

Aen Alte, wie lost er . . .
Was hät er vernoh?

Ae Chilchgang, wo bäted,
Und d'Totenuhr schlo.

Am Schlitte der Choli
Bim Huus blybt er stoh.

Aes glükhaftigs Nüüjohr!
Wer rüeft uf der Sell?

Ae Stimm us em Himmel,
Ae Stimm us der Hell.

Kei Stärn ohni Schatte,
Keis Leid ohni Gfel!

Otto Hellmut Lienert.

„Am Schwyzerpfeischerterli“
Aehren-Verlag Zürich, 1943.

*

